

## „Neue Exportschlager durch Alterung“

BMW-Chef Reithofer zeigt sich optimistisch – Economic Summit des Ifo-Instituts

Von Stephan Lorz, zzt. München

.....  
Börsen-Zeitung, 22.6.2007

Ist die Alterung der deutschen Gesellschaft eher ein Anlass, um in Endzeitstimmung zu verfallen und Untergangsszenarien zu konzipieren, oder eine Chance, um neue Märkte zu erschließen, weil die Bundesrepublik hier als ökonomischer Trendsetter auftritt? Denn die gesellschaftliche Alterung tritt hierzulande etwa zehn bis 20 Jahre früher ein als in den meisten anderen Ländern, was nach Ansicht von Unternehmensleitern durchaus von Vorteil sein könne. Auch auf dem 6. Munich Economic Summit des Ifo-Instituts und der BMW Stiftung waren sich die prominenten Podiumsteilnehmer nicht einig in dieser Frage, doch drangen sie darauf, dass Politik und Wirtschaft konsequenter auf die demografische Entwicklung reagieren müssten.

Übereinstimmung herrschte bei der Forderung, Familien stärker denn je zu unterstützen, damit Arbeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbart werden können. Auf diese Weise könne die Geburtenrate gesteigert und gleichzeitig die Frauenerwerbsquote erhöht werden. Arbeitszeiten müssten zudem weiter flexibilisiert, die Lebensarbeitszeit ausgeweitet, die Weiterbildung forciert und mehr Zuwanderung zugelassen werden.

EU-Sozialkommissar Vladimir Spidla verteidigte das europäische Sozialmodell der umlagefinanzier-

ten Sicherungssysteme und bezweifelte den vielfach postulierten Wettbewerbsvorteil der „amerikanischen Spielart der Kapitaldeckung“. Er rief aber gleichzeitig dazu auf, den Generationenvertrag neu zu durchdenken etwa im Hinblick darauf, Familien besser zu unterstützen.

Ifo-Chef Hans-Werner Sinn warb für seine Idee eines „kinderbasierten Rentensystems“, bei dem Eltern gegenüber Kinderlosen deutlich bevorzugt werden. Immerhin, so Sinn, würde die Kindererziehung im Schnitt jede Familie etwa 139 000 Euro kosten, während die einer Mutter dafür gewährten Kindererziehungszeiten nur mit knapp 11 000 Euro zu Buche schlagen würden. Statt dass Kinderlose ihren zweiten Urlaub im Jahr in Mallorca verbringen, sollten sie lieber in Kinder oder in ihre Altersversorgung investieren, forderte Sinn.

Arij Lans Bovenberg, Direktor am Netspar-Institut der Tilburg-Universität, verlangte gar eine zusätzliche Kinderwahlstimme für Eltern, um die Blockademacht der Rentner und Pensionäre zu brechen. Denn es sei zu erwarten, dass die ältere Generation, die bald die Mehrheit der Wähler stellen werde, sich tendenziell gegen Reformen ausspreche, die Einschnitte für ihre Generation zur Folge hätten. Dabei seien diese Reformen notwendig, um die Generation der Erwerbstätigen nicht über Gebühr zu belasten. Schließlich hätten diese auch für ihr eigenes Alter vorzusorgen und müssten zugleich in ihre

Kinder investieren. Bei zu hohen Beiträgen würden sie mit Füßen abstimmen und das Land verlassen.

BMW-Chef Norbert Reithofer und Noch-Siemens-Chef Klaus Kleinfeld warben für eine optimistischere Sicht der demografischen Entwicklung. Reithofer sprach von einem Umdenken, das in der Wirtschaft im Gange sei. Ältere Mitarbeiter würden nicht mehr aufs „Altenteil“ abgeschoben. Vielmehr sei durch Weiterbildung und durch eine gute Durchmischung der Generationen in der Produktion gerade der Erfahrungsschatz der älteren Mitarbeiter anzuzapfen und zu bewahren. Auch im Hinblick auf die Produktgestaltung sei Deutschland durch seine frühzeitige Alterung im Vorteil, weil hier das Testfeld für künftige Märkte sei.

### Neue Märkte

Kleinfeld verwies ebenfalls auf den Nutzen der demografischen Entwicklung für heimische Unternehmen. Produkte und Dienstleistungen etwa rund um den Gesundheitsmarkt könnten die künftigen Exportgüter der deutschen Wirtschaft darstellen. Hier gebe es mannigfache Möglichkeiten, die Effizienz zu stärken und neue Produkte zu entwickeln. Die heimischen Unternehmen sollten gerade „auf jenen Feldern vorpreschen“, die künftig von der älteren Generation verstärkt nachgefragt würden, schlug er vor.